

Erbschein:
Dienstag, Donnerstag
und Samstag.
Abonnementpreis:
Vierteljährl. 90 Pf.
inkl. Bringerlohn.
Durch die Post be-
zogen vierteljährlich
1 Mk. exkl. Bestell-
geld.

Erbenheimer Zeitung

Anzeigen
Kosten die Kleinpalt.
Beitrag oder deren
Raum 10 Pfennig.
Reklamen die Zeile
20 Pfennig.

Tel. 3589.

Amtliches Organ der Gemeinde Erbenheim.

Redaktion, Druck und Verlag von **Carl Naß** in Erbenheim, Frankfurterstraße Nr. 12a. — Inseraten-Aannahmestelle bei **Willy Stäger**, Sadgasse 2.

Nr. 53

Dienstag, den 5. Mai 1914

7. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Wer eine Veränderung in der Größe der landwirtschaftlichen Betriebe hat, d. h. An- oder Abmeldung und Neuverteilung, wird aufgefordert, dies innerhalb 8 Tagen auf hiesiger Bürgermeisterei anzuzeigen.

Erbenheim, 2. Mai 1914.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Die verschiedenen Unkrautpflanzen, wie Löwenzahn, Disteln, Brennesseln usw. wachsen bekanntlich sehr häufig und üppig an den Binsalwegen, namentlich in den an diesen herziehenden Gräben, sowie auf den Böschungen und verbreiten sich von hier aus auf die angrenzenden Ländereien, indem der reife Unkrautstängel durch die Luftströmung dahin fortgetragen wird.

Im allgemeinen landwirtschaftlichen Interesse liegt es, die Verbreitung dieser Unkräuter nicht allein an Wegen usw. nach Möglichkeit zu verhindern, sondern die Ausrottung auch auf allen Gemeindeländereien und Privatgrundstücken vor der Befamung rechtzeitig vorzunehmen. Zu diesem Zwecke empfiehlt es sich, die Blütenesschäfte des Unkrautes, wenn sie deutlich über die grüne Decke des Unterwuchses hervorstechen (am besten durch Abmähnen) zu vernichten.

Die Polizeiverwaltungen und Ortspolizeibehörden des Kreises haben das hiernach Erforderliche sofort zu veranlassen, insbesondere wiederholt zur Befamung der Unkrautpflanzen öffentlich aufzufordern und das Feldschuttpersonal genau zu unterweisen.

Ueber das Veranlassende sowie über den erzielten Erfolg ist mir bis zum 1. Juli d. J. zu berichten.

Auf die Vorschriften in § 7 der Feld-Polizei-Verordnung vom 6. Mai 1882 (N. V. L. S. 152) wird noch besonders hingewiesen.

Die Königl. Gendarmen mache ich auf Vorstehendes hierdurch ebenfalls aufmerksam.

Wiesbaden, den 27. April 1914.

Der Königl. Landrat.
v. Heimbürg.

Wird hiermit veröffentlicht.

Erbenheim, den 4. Mai 1914.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Sämtliches in hiesigem Gemeindegeld verkaufte Holz wird hiermit zur Abfuhr überwiesen. Bemerkung wird, daß vom 5. bis 18. Mai die Holzabfuhr untersagt wird, mit Ausnahme aus den Distrikten Kallteborn und Wellborn, welches nach der Platte zu gefahren werden kann.

Erbenheim, 29. April 1914.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Die Kommandantur Mainz teilt mit, daß der Schießplatz bei Rambach zum Abhalten des gefechtsmäßigen Schießens vom 16. April bis einschl. 20. Juni d. J. an den Werktagen benutzt wird.

Es wird täglich geschossen von 9 Uhr vormittags bis zum Dunkelwerden, Sonnabends nur von 9 Uhr vorm. bis 1 Uhr mittags.

Erbenheim, den 8. April 1914.

Der Bürgerm.eister:
Merten.

Lokales und aus der Nähe.

Erbenheim, 5. Mai 1914.

Gemeindevertretersitzung vom 3. Mai. Punkt 1 betraf die Wahl von 5 Mitgliedern zum Schulvorstand, deren 6jährige Amtsdauer mit dem 1. April abgelaufen war. Auf Vorschlag des Vertreters A. Born wurden die seitherigen Mitglieder H. Fischer, Heinrich Merten, H. J. Schrupp, Wilh. Schaab und H. Stein wiedergewählt. — Punkt 2. Schreiben des Kgl. Landrats zwecks Zuschusses zu den Kosten einer Kreis-Obst- und Gartenbau-Ausstellung in diesem Jahre im Paulinenpark zu Wiesbaden. Der Zweck der Ausstellung soll sein, unseren heimischen Obstsorten neue Kauf-lustige zuzuführen, größeren Absatz zu erzielen und zu zeigen, was in Bezug auf Obst- und Gartenbau geleistet wird. Es waren 2 Anträge gestellt. Antrag Stauzenberger und Koch lautete auf 25 Mk., da Bierstadt auch nicht mehr gibt, Antrag H. Merten auf 50 Mk. zu den Kosten zu bewilligen. Letzterer wird zugestimmt. — Punkt 3. Rohrlegung des sog. Ruhweggrabens. Diesem Mißstand, der schon öfters zu Klagen Veranlassung gab, soll abgeholfen werden. Zimmermeister Heuß erklärt

sich bereit, die Kosten für die Rohre, soweit sein Vermögen in Betracht kommt, zu tragen. Es wird beschlossen, den Graben vorläufig auf ca. 50 Meter in Rohre zu legen und die Arbeiten in Regie auszuführen, doch soll bei den Anliegern angefragt werden, ob sie ebenfalls einen Teil zu den Kosten tragen wollen, so soll der Graben weiter zugelegt werden. Die Vertr. Ab. Born und R. Ulrich hatten beantragt, den Graben ganz zuzulegen. — Punkt 4. Verlegung des Bruchwegs. Bei Fertigstellung der Rennbahn wurde der Bruchweg verlegt bezw. das Gelände hierzu mit dem Rennklub ausgetauscht. Die Gemeinde trat f. Jt. an den Rennklub 21 ar 74 qm ab und erhielt dagegen nur 16 ar 04 qm. Die Differenz von 5 ar 70 qm muß der Rennklub bezw. die Stadt Wiesbaden der Gemeinde ersetzen. Der Verkaufspreis wird auf 125 Mk. pro Aute festgesetzt und soll außerdem dem Rennklub aufgegeben werden, die an dem neuen Weg angelegten Bäume, da dieselben mit der Zeit hinderlich werden, auf die polizeilich vorgeschriebene Grenze zurückzupflanzen. — Auf Anfrage des Vertreters Schäfer, ob die Gültigkeit der letzten Wahlen schon beschlossen sei, teilt der Herr Bürgermeister mit, daß ein Einspruch nicht erhoben worden und dies dem Landratamt eingereicht sei. Einem weiteren Vorschlag des Genannten werden die Sitzungen fortan im Zeichen-saal der alten Schule abgehalten. Vertreter Stäger macht auf einen Mißstand an der Ecke Neugasse und Verbindungsstraße, wo seit einigen Tagen wieder der Sargfang verstopft ist, aufmerksam. Es soll Abhilfe geschaffen werden.

Freiw. Feuerwehr. Am Samstag Abend hielt die Wehr, nachdem eine Übung vorausgegangen war, im Vereinslokal „zum Engel“ seine General-Versammlung ab. Dieselbe war gut besucht und nahm einen schönen Verlauf. Der Kommandant Fr. Glüsch eröffnete dieselbe und erstattete einen ausführlichen Bericht über das abgelaufene Vereinsjahr. Laut Bericht des Kassierers ist der Kassenbestand kein allzu rosig, da die Wehr fortwährend Anschaffungen zu machen hat und dieselben meistens aus eigenen Mitteln bestreiten muß. Es sollen nun einige Gesuche wegen Unterstützung an Institute, Feuerversicherungsgesellschaften u. gerichtet werden, um hierdurch die Kasse etwas zu entlasten. Die Vorstandswahl hatte folgendes Ergebnis: Fr. Glüsch 1. Kommandant, Karl Jul. Koch 2. Kommandant, Aug. Hömberger 1., Wilh. Stäger 2. Führer der Hydranten-Abteilung, H. Bechtold 1. und W. Krug 2. Führer der Steigermannschaft, H. Ott 1. und Mich. Schmittz 2. Steiger, E. Naß Kassierer, Wilh. Stäger 1. und H. Sternmler 2. Schriftführer, H. Sebastian Zeugmeister. Zu Rechnungsprüfer wurden ernannt A. Reinemer, Ad. Scherer und Carl Maurer. Bei Punkt Verschiedenes wurden noch einige das Feuerlöschwesen betreffende Fragen erledigt, worauf der Kommandant die Versammlung schloß mit der Mahnung, recht zahlreich und pünktlich die angeordneten Proben zu besuchen.

Der zu trockene April. Der vergangene April war in meteorologischer Hinsicht recht normal. Die Niederschlagsmenge erreichte mit 21,3 Millimeter nur 64 Prozent der für April als normal berechneten (33,5). Diese zu warme und zu trockene Witterung hatte ihre Ursache in einem außerordentlich starken Hochdruckgebiet, das sich, nachdem uns das erste Drittel des April reichlich Regen gebracht hatte, auf den Kontinent verlagerte und fortan unser Wetter bestimmte. Nur zwei kurze Störungen traten in dieser Trockenperiode ein, die sich jedoch umso unangenehmer bemerkbar machten, als sie einen Kälterückfall zur Folge hatten. Glücklicherweise haben diese plötzlichen Temperaturrückgänge keinen bedeutenden Schaden angerichtet, da gerade dort, wo sie am stärksten auftraten, die Vegetation infolge der kühlen und niederschlagsreichen Witterung im März noch weit zurück war. Weit gefährlicher sind diese Kälterückfälle im Mai, doch treten sie auch in diesem Monat lange nicht so häufig und mit der Regelmäßigkeit ein, wie gewöhnlich geglaubt wird. Als Beweis dafür darf wohl gelten, daß die aus fünfzigjährigen Beobachtungen berechneten Temperaturmittel im Mai eine ziemlich gleichmäßige Zunahme von 11,3 bis 16,8 Grad Celsius erkennen lassen und daß selbst an den als „Eisheilige“ gefürchteten Tagen die Temperaturmittel keine wesentliche Abweichung von ihrer Umgebung aufweisen. Damit ist natürlich nur die Regelmäßigkeit dieser Kälterückfälle bestritten, die sich wegen der schon wärmeren Jahreszeit und vor allem wegen des Schadens, den sie oft verursachen, natürlicherweise viel tiefer in unser Gedächtnis einprägen als andere, vielleicht viel stärkere Temperaturstürze zu einer anderen Jahreszeit.

SS Der Storch, welcher lange Jahre hierorts nistete, hat sein Nest verlassen. Schon seit einigen

Jahren scheint es ihm hier nicht mehr gefallen zu haben. Während er in den letzten beiden Jahren kinderlos blieb, verließ er in diesem Frühjahr, nachdem er zuerst allein, später in Gesellschaft seiner Ehefrau das Nest besichtigt hatte, dasselbe und kehrte nicht wieder. Es würde von unserer Einwohnerschaft sehr bedauert, wenn er seinen Wohnsitz auf immer aufgeben würde.

Durchgänger. Gestern vormittag ging dem Knecht des Landwirts H. C. Born, Ringstraße, das Pferd, welches vor einen Pflug gespannt war, in der Wiesbadenerstraße durch. Zum Glück konnten sich auf der Straße spielende Kinder noch im letzten Moment in Sicherheit bringen und war dadurch ein größeres Unglück vermieden. Das Pferd kam in der Ringstraße zu Fall und hatte somit die wilde Jagd ein Ende.

Theater-Nachrichten.

Königliches Theater Wiesbaden.

Dienstag, 5.: Ab. 8. „Die Fledermaus“. Anf. 7 Uhr
Mittwoch, 6.: Bei aufgehob. Ab. Gastspiel Lola Arlot de Padilla. „Mignon“. Anfang 7 Uhr.

Residenz-Theater Wiesbaden.

Dienstag, 5.: „Der blinde Passagier“.
Mittwoch, 6.: „Die heitere Residenz“.

Kur-Theater Wiesbaden.

Dienstag, 5.: „Die Kinokönigin“.
Mittwoch, 6.: „Die Tangoprinzeßin“.

Wiesbaden, 5. Mai. Der Kaiser, der bekanntlich vom 13. bis 18. Mai unserer Stadt einen Besuch abstatten wird, wird, wie man hört, voraussichtlich Mittwoch, den 13., morgens um 7.15 Uhr, auf dem hiesigen Hauptbahnhof eintreffen.

Malmeneich b. Limburg, 4. Mai. Im Saal der Gastwirtschaft von Johann Hehl kam es heute nacht gelegentlich einer Tanzmusik, die aus Anlaß der Kirmeesfeier abgehalten wurde, zu Streitigkeiten zwischen Burschen aus Elz und Niedererbach einerseits und jungen Leuten aus Hundsangen andererseits. Dabei wurde der Tagelöhner Anton Kronid aus Elz vom dem Inhaber der Wirtschaft durch einen Revolverbeschuss, der den Unglücklichen ins Herz traf, getötet. Der Erschossene ist 30 Jahre alt und nicht verheiratet. Der Täter wurde verhaftet und in das Amtsgerichtsgefängnis nach Hadamar abgeführt. Er will in Notwehr gehandelt haben. Durch einen zweiten Schuß brachte er dem Bruder des Erschossenen eine schwere Verletzung an der Hand bei.

Laudenbach, 4. Mai. Am Samstag nachmittag wurden hier zwei Schulmädchen im Alter von 9 und 7 Jahren von einem von Frankfurt kommenden Automobil überfahren; das ältere war sofort tot, während das jüngere lebensgefährlich verletzt wurde.

Bensheim, 4. Mai. Ein 16 Jahre alter Geisteskranker von hier, der einen 7jährigen Knaben mit auf das Feld genommen, ihn dort seiner Kleider beraubt und mit einem anscheinend rostigen Messer verletzt hat, wurde festgenommen und in die Irrenanstalt verbracht. Der Knabe ist inzwischen an Blutvergiftung gestorben.

Wiedenkopf, 4. Mai. In Eiserfeld zündete ein kleiner Junge beim Spielen mit Zündhölzern seiner siebenjährigen Schwester die Kleider an. Das Kind ist an den Brandwunden gestorben.

Schönheit

verleiht ein zartes reines Gesicht, rosigen, jugendliches Aussehen und ein blendend schillerndes Teint. — Alles dies erzeugt die echte

Steckenpferd-Seife

(die beste Lillienmilchseife), von Bergmann & Co., Kadebühl, 4 Stück 50 Pfg. Ferner macht der Cream „Dada“ (Lillienmilch-Cream) rote und spröde Haut weiß und sammetweich. ■ ■ ■ Tube 50 Pfg.

Evangel. Kirchenspor.

Mittwoch, den 6. Mai 1914, abends 8 Uhr:

Probe im „Tannus“.

Um pünktliches und vollzähliges Erscheinen wird dringend gebeten.

Diejenigen inaktiven Mitglieder, welche sich an dem Ausflug nach Groß-Berau beteiligen wollen, werden gebeten, sich sofort bei Gastwirt Chr. Hofmann zu melden. Ebenso werden auch die aktiven Mitglieder gebeten, das Geld für die Fahrt morgen Mittwoch abend mitzubringen.

Oel gegen Nebel.

Ein interessanter Versuch wurde in Lyon gemacht, wo man die Stadt von dem Nebel befreien will, von dem sie jeden Winter wenigstens 62 Tage heimgesucht wird. Der Nebel in Lyon stammt von der Verdampfung einer Wasserfläche von 250 Hektar, nämlich der Oberfläche der die Stadt durchfließenden Rhone und ihres rechten Nebenflusses, der Saone. Nach den Berechnungen, die der Direktor des Observatoriums in Fourviere, Herr Dnafris, angestellt hat, bringt die verdampfende Oberfläche bei einer Temperatur von Ruff Grad etwa 280 Millionen Kubikmeter Dampf pro Tag hervor, und wenn die Temperatur steigt, bedeutend mehr, gegen 350—400 Millionen. Bei windstillem Wetter und sobald der Boden sich abkühlt, verdichtet sich infolge der Rauchmengen, an denen Lyon wie jede Fabrik- und Großstadt keinen Mangel hat und welche die Kondensation des Wasserdampfes bedeutend erleichtern, zu einem Nebel, unter dem die Bevölkerung bis an das äußerste Weichbild der Stadt sehr zu leiden hat. Herr Dnafris schlägt nun vor, die Oberflächen der beiden Flüsse mit Oel zu tränken. Durch wiederholt angestellte Versuche hat er sich davon überzeugen können, daß unter einer ganz dünnen Oelschicht keine Verdampfung des Wassers mehr stattfindet: es genügt dabei, wenn die Schicht sehr dünn ist. Für die Saone würden nach ihrer Breite und Wasserabgabe 72 Liter innerhalb 24 Stunden von einem Liter geringer Qualität genügen, also an Ausgaben 40 Francs erfordern, um den Nebel zu vertreiben. Natürlich wird die Rhone eine bedeutend größere Ausgabe erfordern, wenn auch im Winter ihre Wassermenge relativ gering ist. Es handelt sich jetzt darum, auch für diesen Fluß die Ausgaben zu berechnen, die erforderlich sind, um ihn mit einer Oelschicht zu versehen. Inzwischen hat der Stadtrat von Lyon einen Kredit bewilligt, der ausreichend ist, um die Saone zwischen den Schleusen von Grouzon und der Insel Barbe mit Oel zu tränken. In Frankreich, von denen die Anregung zu diesen Versuchen ausgeht, ist man der Ansicht, daß die dünne Oelschicht den Fischen nicht schädlich sein werde, denn in fließendem und tiefem Wasser werde die Menge der aufgelösten Luft durch eine Oelschicht nicht merklich modifiziert.

Rundschau.

Deutschland.

— (Dementi.) Die Nachricht, der Bundesrat habe den Gesetzentwurf über die Zulässigkeit der Besteuerung ausländischer Weine da, wo auch die Besteuerung inländischer Weine zulässig ist, bereits genehmigt, wird von unterrichteter Seite als unzutreffend bezeichnet.

— Die Schaffung einer Reichsgebührenordnung für Klerge, die vor längerer Zeit vom Reichsamt des Innern angeregt worden ist, ist als gescheitert anzusehen, da auf eine Umfrage viele Regierungen ablehnend geantwortet haben. Als Grund wird angegeben, daß die Schwierigkeiten zu groß sind, die in den meisten Bundesstaaten bestehenden Gebühren in ein System zu bringen, in dem die verschiedenartigen Verhältnisse berücksichtigt werden können.

— (Ueberschuß.) Es lassen die aus einer Reihe von Großstädten und Landkreisen bisher bekannt gewordenen Ziffern der voraussichtlichen Wehrbeitragseinnahme einen einigermaßen zuverlässigen Schluß wenigstens insoweit zu, als mit einem Ueberschuß in Höhe von mindestens 200 Millionen Mark über die ursprüngliche Ertragschätzung von 1000 Millionen Mark hinaus, also mit dem Erreichen der vom Reichstag der Finanzierung des Wehrgesetzes von 1913 zugrunde gelegten Summe gerechnet werden darf, wobei auch ein Abzug von 5 Prozent für nicht eingehende oder zurückzahlende Beträge in Ansatz gebracht ist.

— (Einführungsgesetz zum neuen Strafgesetzbuch.) Das Reichsjustizamt hat einer aus sechs hervorragenden Juristen verschiedener Bundesstaaten bestehenden Kommission die Vorbereitungen für die Bearbeitung des Einführungsgesetzes zu dem neuen Reichsstrafgesetzbuch übertragen.

— Geldreserve. Es ist möglich, von jetzt ab mit den Ausprägungen für die Silberreserve schneller vorzu-

gehen. Dies wurde ermöglicht durch die starke Inanspruchnahme der Münzstätten durch andere Prägungen. Vom Sommer dieses Jahres ab sollen auch die außerpreussischen Münzstätten mit den Prägungen für die Silberreserve beschäftigt werden.

Kompromiß.

Wie man gehört haben will, steht eine Einigung über die bisher lebhaft umstritten gebliebenen Bestimmungen des Konkurrenzklauselfortschritts unmittelbar bevor. Danach soll die untere Gehaltsgrenze auf den Betrag von 1500 Mark reduziert werden, d. h. die Klausel soll nur solchen Angestellten auferlegt werden dürfen, die mindestens 1500 Mk. Jahresgehalt beziehen. In der Frage der Karenzgebühren wird das Zugeständnis der Regierung aufrechterhalten, wonach für die Dauer der auferlegten Erwerbsbeschränkung und der dadurch bedingten Erwerbslosigkeit die Hälfte des bisherigen Einkommens zu gewährleisten ist. Andererseits soll der Regierung die Konzession gemacht werden, daß die Prinzipale neben der vereinbarten Vertragsstrafe auch noch die Erfüllung der Konkurrenzklausel selbst erzwingen dürfen.

Europa.

— England. Ebenso wie seinerzeit in Deutschland, hat auch in England eine lebhaftere Agitation eingesetzt, den Entschluß der Regierung sich nicht offiziell an der Panama-Ausstellung zu beteiligen, rückgängig zu machen. So wird Premierminister Asquith am Dienstag eine Deputation von Unterhausmitgliedern aller Parteien empfangen, die ihm ein Gesuch unterbreiten werden, daß England an der Panama-Ausstellung in San Francisco im Jahre 1915 offiziell teilnehmen soll.

— (Rußland.) Das Tabaksmonopol stößt bei allen Tabakplantagenbesitzern auf energischen Protest. Es erhielt der Handelsminister von großen Plantagenbesitzern ein Memorandum, in dem sie erklären, daß sie im Falle der Einführung des Monopols sämtlich nach der Türkei auswandern werden. Das Monopol droht den ganzen Tabakbau Rußlands zu ruinieren.

— Griechenland. Die russischen diplomatischen Kreise sind wegen der Wendung, welche die türkisch-griechische Frage annimmt, sehr besorgt, da Griechenland angeblich eine Blockade der Dardanellen beabsichtigt habe, um die Türkei zum Nachgeben in der Inselfrage zu bewegen.

— Albanien. Infolge der Besetzung von Kolonien fanden begeisterte Kriegsdemonstrationen statt. Proklamationen rufen zum Kampfe auf.

— (Serbien.) Wie in informierten Kreisen erklärt wird, wurde zwischen der serbischen Regierung und der Orientbahngesellschaft ein prinzipielles Einverständnis über Ablösung der Orientbahnen durch den serbischen Staat erzielt.

— Bulgarien. Insgesamt sind jetzt wieder 56 Offiziere ins Ausland abkommandiert, die im Jahre 1912 bei Ausbruch des Krieges und gelegentlich der Mobilmachung ins Heimatland zurückberufen worden waren. Von diesen sind allein 37 — Rußland zugeteilt. Frankreich und Belgien wurden bei der Ueberweisung der Offiziere gleichmäßig mit je 7 Offizieren bedacht. Bei italienischen Truppenteilen befinden sich 3 Offiziere. Nach Oesterreich zum Besuche der Kavallerieschule in Wien wurden 2 — Leutnants (!) abkommandiert. Einige bulgarische Offiziere sind auch nach Deutschland abkommandiert worden.

— Bulgarien. In der letzten Sitzung wurde eine fast vollständige Verständigung über den türkisch-bulgarischen Handelsvertrag erzielt.

— Ausgleich. Es herrscht in türkischen Kreisen etwas mehr Zuredigkeit über einen Ausgleich mit Griechenland. Andererseits macht Griechenland große militärische Aufwendungen auf den Inseln Chios und Mytilene. Beide Inseln wurden artilleristisch bedeutend verstärkt. Auch beginnt man dort mit fortifikatorischen Bauten.

Afrika.

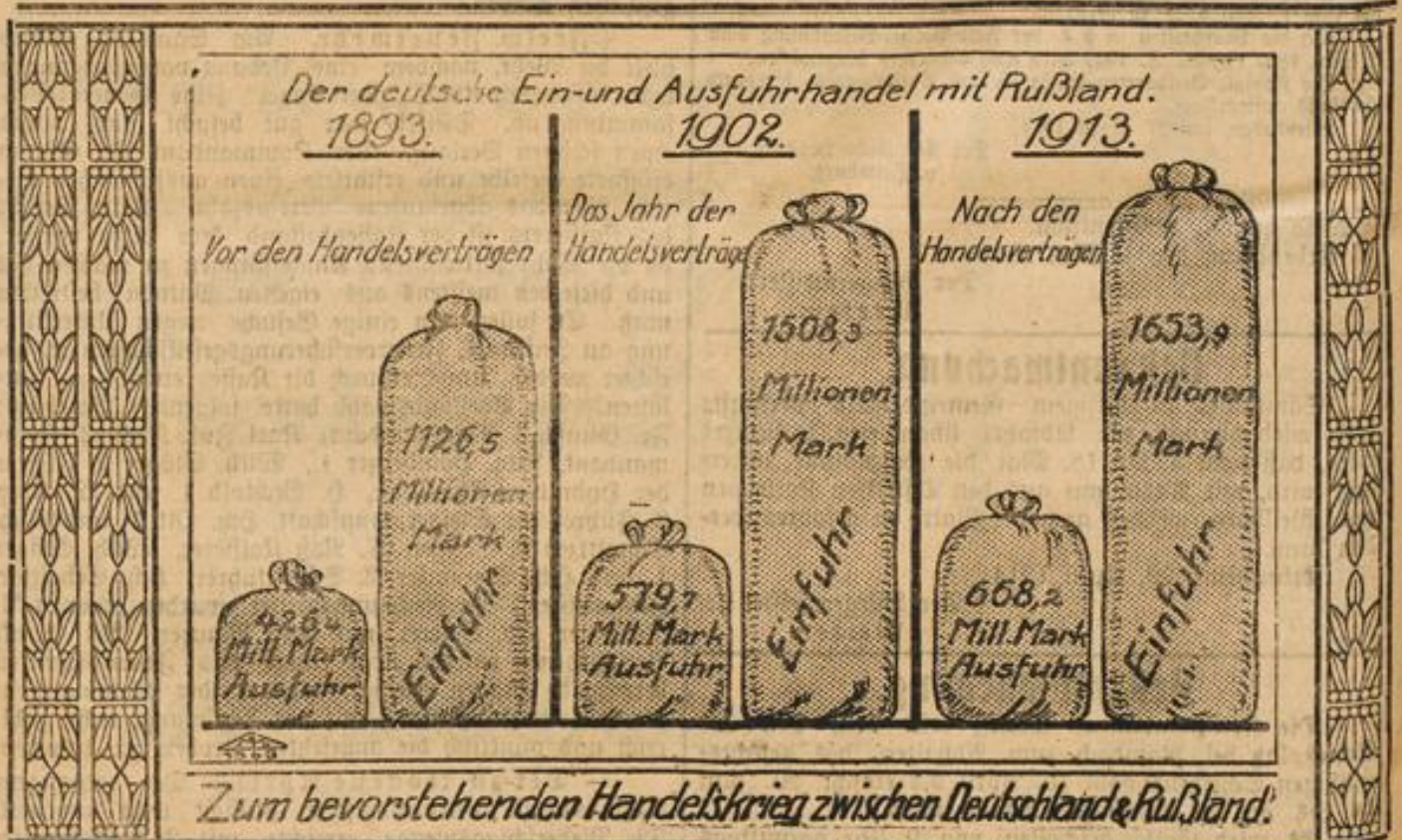
— Marokko. Die Feindseligkeiten in der spanischen Einfluszone Marokkos haben erneut begonnen. Ein großes spanisches Lager in der Nähe von Tetuan wurde von Eingeborenen angegriffen.

Asien.

— China. Ein weiterer Erlass ordnet an, daß alle Eingaben und Petitionen, die früher durch das Kabinett eingereicht worden sind, von nun an direkt an den Präsidenten gehen.

Amerika.

— Mexiko. Entsprechend einer Vereinbarung zwischen den deutschen, englischen und japanischen Seebefehlshabern wird der Schutz der Staatsangehörigen der drei Nationen gemeinsam ausgeübt. Die Deutschen haben den Schutzdienst in Guaymas übernommen, die Engländer in San Blas und die Japaner in Mazatlan.



Schiffbrüchig.

4.

„Ihr träumt. Der Riespan qualmt im Zugwind, wie schwarze, flatternde Wolken.“

„Weiß, ich muß dich retten.“

Er zog Karin mit einem gewaltigen Ruck fest an sich.

„O Gott!“ seufzte sie leise.

„Wunderbar!“ flüsterte er, wie ganz anders, wie sanft auf einmal deine Stimme klingt!“ — er preßte sie fester an sich. „Und nun hinab!“ rief er, „hinab in die Flut!“

Nur noch eine heftige, wie stürzende Bewegung des Träumenden, dann ein furchtbares Beben und Schütteln, das seinen Leib durchfuhr — und klar und groß schlug er die Augen auf.

„Wo bin ich? — du bist nicht du,“ jagte er nach kurzem Besinnen und ließ das Mädchen aus den Armen. „O, wie schön du bist!“

Mit klopfendem Busen, mit flammenden Wangen, verwirrt und befürzt, eilte Karin hinaus. Sie flog mehr als sie ging.

Mutter Hedda, Vater Claus, er ist erwacht — er lebt.“

Draußen im brausenden Sturm, im fallenden Regen blieb sie einen Augenblick aufatmend stehen. Rufen, der ihr nachgeleitet war, schmeckte das schöne kräftige Haupt in die Falten ihres wachenden Heides. Vom Himmel schob ein Stern herab, und es war ihr, als wäre er ihr in den Schoß gefallen, als wäre sie auf einmal reich geworden, un-

endlich reich, und als müßten alle ihre Wünsche verfliegen vor dem einen leuchtenden Wesen.

„Leben! O, wie schön ist es zu leben!“ flüsterte sie in sich hinein.

Fernab im Osten, inmitten der ziehenden Wetterwolken, glomm es rötlich, das einzig Feststehende im jagenden Getöse des Sturmhimels. Karin schaute in das wachsende Rot der Ferne ahnungsvoll hinüber — hinüber —

Es war der anbrechende Morgen.

Die Sonne war herauf. Aber was sich mit nässkalten Dämpfen fühlte und traurig über die breiten Felsrücken legte, das war nicht Tag — es war die leb- und farblose, unsagbar öde Dämmerung eines nordischen Oktobermorgens. Ein totes Licht schwebte über Nebel und Wasser, gerade scharf genug, um die abenteuerlichen Schlagschatten der rings emporragenden Steinfelsen über die Insel zu werfen. Die Meer- und Felswelt lag wüst und phantastisch da, wie das Traumgebilde eines Haines der Vorzeit.

Sie glück einem leeren Abgrund, in dem alles erstarrt ist — erstarrt bis auf einen Klang, dieser eine Klang aber war das dumpfe Brausen und Rollen der noch immer flammenden Wellen, welche in den Höhlungen und Buchten des Ufers hallten und wiederhallten und den schäumenden Gischt weit über die scharfgezackten Ranten des Gestades schleuderten.

Die Musik der Elemente war eine gewaltige; nur mitunter trat eine kurze Pause lautloser Stille ein, gleichsam ein Atemholen des Sturmes; dann hörte man jede einzelne Welle an den vielklippigen Strand schlagen oder einen

scheuen Wasservogel mit langen, feuchten Schwingen aus dem Dorngebüsch aufliegen, daß es in den tropfenden Zweigen rauschte und rasselte. Langsam zogen dann die Nebel und legten sich weicher um die Felsenbrüste.

Der Regen hatte aufgehört zu fallen, aber die Luft ging schneidig. Auf der Insel herrschte tiefes Schweigen.

Nun plötzlich tönte es von fern her wie Ruderschlag durch die Nebelluft. Das kräftige Einschneiden der Hölzer ins Wasser war deutlich vernnehmbar, und das Anschlagen der Wellen an das vorwärts strebende Fahrzeug schallte weit über die Flut hin und eckte an den Felsenhängen der Insel. Schon aber brach der Sturm wieder herein und übertönte jeden Klang. Die Wogen jagten mit den Vollen um die Bette, und dann und wann erhob sich ein Wirbelwind, der die Nebel zu dichten gepenstisch einherwandeln den Anäueln zusammenräufelte. Aber in der nächsten Pause des Sturmes hörte man aufs neue den nahenden Ruderschlag, und nun war es, als mischten sich hallende Männerstimmen in das Beben des Windes.

„Verdammte Brandung! Zieh' das Segel ein, Daniel!“

„Ja wohl! Hab's gleich gesagt: 's ist nicht hinauszu-

kommen ans Brack.“

„Ho, Argel! Wirf das Steuer nach links!“

Es waren drei rauhe Seemannsstimmen, welche dem Wellengeräusch zum Trost, dieses lakonische Gespräch führten. Nur wenige Augenblicke — der Ruderschlag ertönte ganz nahe, und „Alle Mann ans Land!“ rief lachend einer der Drei, indem er sich leichten Sazes auf eine vorpeingende Felsplatte des Ufers schwang und das Boot mit einem derben Tau besetzte.

— Mexiko. Für die Vermittlungsfaktion der südamerikanischen Staaten besteht allem Anschein nach wenig Aussicht auf Erfolg.

Aus aller Welt.

— Breslau. Der Magistratsrat Schönfelder ist unter Zurücklassung einer großen Schuldenlast aus Breslau verschwunden.

— Breslau. Auf sonderbare Weise hat der Handlungsgehilfe Paul Klapps seinem Leben ein Ende bereitet. Er hatte mehrfach Unterschlagungen verübt und fürchtete, zur Rechenschaft gezogen zu werden. Er erkletterte den Mast einer elektrischen Leitung und wurde vom Strom sofort getötet.

— Spandau. In Spandau bei Berlin soll eine Anlage für zweite Hypotheken errichtet werden. Auf gemeinschaftlicher Grundlage wird eine Vereinigung von Hausbesitzern gebildet. Die Stadt übernimmt für die Pfandbriefe die Bürgschaft. Zweite Hypotheken werden für 50 bis 80 Prozent ihres Wertes begeben.

— Lissa. Auf dem Gutshofe in Wislitz wurde der Gutsinspektor Freese von einem wütend gewordenen Bullen mit den Hörnern aufgespießt und getötet.

— Newyork. Nach einer Meldung aus Manass ist der Gesundheitszustand des früheren Präsidenten Roosevelt sehr erschüttert. Er leidet am Fieber und lebt seit mehreren Wochen nur von Tee und Zwieback. Er ist so schwach, daß er nicht auf seinen Füßen stehen kann, sondern getragen werden muß.

Haarträubend.

Bedauerlich ist es, daß die oberste Medizinalbehörde vermieden hat, auf die finanzielle Seite der Angelegenheit einzugehen. Es ist unübersehbar festgestellt worden, daß das Salo Salvarian für etwa 8 Mark hergestellt und für 10 000 bis 12 000 Mark vertrieben wird. Diese haarträubende Differenz zwischen Herstellungs- und Vertriebspreis müßte selbst dann als eine maßlose Verwucherung des Volksvermögens bezeichnet werden, wenn Ehrlichs Mittel wirklich das „hyperideale“ wäre, als das es von seinen Anhängern gepriesen wird. Die Regierungsnote erwähnt beiläufig, daß allein im Städtischen Krankenhaus zu Frankfurt a. M. 11 000 Menschen mit Salvarian behandelt worden sind. Nehmen wir an, es kämen auf je einen Patienten nur drei Spritzen der niedrigsten Dosis von 0,3 Gramm a 5,70 Mark, so ergibt sich, daß in einem Zeitraum von knapp dreieinviertel Jahren am Städtischen Krankenhaus zu Frankfurt a. M. für rund 200 000 Mark Salvarian verprescht worden ist! In Wahrheit wird die Summe viel höher sein. Die Universitätsklinik zu Kiel hat eingestandenemassen 10 000 Patienten behandelt. Und nun stelle man sich die Unsummen vor, die an sämtlichen deutschen Kliniken und Krankenhäusern für ein Präparat ausgegeben werden, gegen dessen Heilkraft die schwersten Bedenken vorliegen! — So schreibt der Dürmer.

Kleine Chronik.

? Gutsbetrieb der Firma Krupp. Die Firma Krupp erworb bei Bentheim ein Gelände von 80 Morgen Größe zur Förderung der Viehzucht und -mast zwecks Befriedigung des Fleischbedarfs der Kruppischen Werksangehörigen.

— 54 300 geistig zurückgebliebene Kinder waren im Jahre 1912 in den deutschen Hilfschulen untergebracht. Vor 20 Jahren erhielten nur etwas über 2000 Kinder besonderen Unterricht als Schwachbegabte. Die Zahl der Hilfschulen betrug im Jahre 1912 305, die insgesamt 1670 Klassen umfassen. Trotz dieser großen Fortschritte des Hilfschulwesens sind immer noch zahlreiche geistig nicht vollwertige Kinder von den Wohlthaten des Hilfschulunterrichts ausgeschlossen; denn man rechnet, daß etwa auf je 100 Kinder eines trifft, das des Hilfschulunterrichts bedarf.

— Verwüstungen durch einen Vollenbruch. In Avonnesles-Aubert bei Cambrai (Frankreich) sind durch einen furchtbaren Vollenbruch mehrere Häuser zerstört worden.

Er war über und über naß, eine hochaufgeschossene, harthäutige Gestalt mit energisch blickenden, lebhaft hellen Augen.

„Hutwahr, Claf,“ sagte er und schlug lustig in die Hände, „nicht in der tiefenden Celjacke aus, wie eine melancholische Wafferratte; so trübselig läßt du den Kopf hängen und die Arme schlottern, als wär's nicht wert, sie zu regeln um liebe Dasein.“

„Was schert's dich, Agel?“ gab der Angeredete, ein blasser Jüngling mit schönen, edlen Zügen, etwas gereizt zurück, indem er zugleich mit dem dritten Kameraden das Boot verließ. „Mebrigens ich und die Arme nicht regeln?“ fügte er in demselben Tone hinzu. „Nah, ich wollte, es ginge noch einmal hinein in die nasse brausende Hölle hier vor uns — und dann wollte ich noch eins.“

„Das wäre?“

„Daß der Wal mich fräße mit Haut und Haaren.“

„Ah, ich weiß,“ spottete Agel, der noch immer mit der Befestigung des Bootes beschäftigt war. „'s ist um den Fischfang, die Karin. Schöne Gesellschaft das! Mir zur Linken den unglücklichen Liebeschwärmer, mir zur Rechten — er stieß seinen zweiten Begleiter leicht mit dem Ellenbogen in die Flanke — „zur Rechten den guten Daniel, den Philosophen unserer Insel.“

Der lose Spötter lachte laut auf, Daniel aber, eine echt finnische Physiognomie mit breiten Backenknochen und kleinen mandelförmig geschlitzten Augen, erwiderte kein Wort; er schmunzelte mit einem dünn wohlgefälligen Lächeln um den Mund still vor sich hin.

„Bombenelement!“ nahm Agel wieder das Wort, indem

In einigen Webereien wurde durch Vernichtung der Webstühle großen Schaden angerichtet.

— Mormonen. In Westbury bei Bristol rottete sich die Bevölkerung des Ortes zusammen, um das Haus eines Mormonenmissionars zu stürmen, der im Verdacht steht, junge Mädchen zur Auswanderung nach dem Mormonenstaate Utah zu verführen. Zur fraglichen Zeit befand sich ein junges Mädchen in dem Hause, und ein Versuch ihres Onkels, sie zur Rückkehr in das elterliche Haus zu veranlassen, ist gescheitert. Der Mormonenmissionar hatte sich eine Schutzgarde von zehn Männern zugelegt, um das Haus gegen den Ansturm der Menge zu verteidigen. Es stellte sich auch heraus, daß noch andere weibliche Personen sich im Hause befanden. Die Sache wird noch ein Nachspiel vor den englischen Gerichten finden.

— 50 Tote aus der Unglücksgrube in West-Virginia geborgen. Wie man meldet, sind die Rettungsmannschaften in das New-River-Bergwerk 2000 Fuß tief eingedrungen. Sie fanden fünfzig Leichen. Ein weiteres Vordringen der Mannschaften verhinderten die Gase.

Vermischtes.

— Das Kirchenschlösschen war in der guten alten Zeit für manchen die gleiche Notwendigkeit wie ein Schlösschen nach dem Mittagmahl, und viele, die müde und gebeugt zur Predigt kamen, kamen neugekärkt aus der Kirche zurück. Da war in einem kleinen Thüringer Städtchen ein ehrwürdiger Mann, der seit Jahrzehnten seinen Sonntag in der Kirche gefeiert hatte und den die Gemeinde fast wie einen Heiligen verehrte; doch eines Tages nahm ein sonderbares Ereignis den Heiligenschein vom Haupte des Alten. Der Vikar hatte sich um eine Pfarrstelle in der Nähe erworben und vom Konsistorium den Auftrag erhalten, sie sofort anzutreten. In einer glänzenden Predigt nahm er Abschied von einer Gemeinde. Nach dem Gottesdienste fühlte er das Bedürfnis, von dem Treuesten unter den Schäflein, dem alten Wehler, eigens Abschied zu nehmen. Er ging auf den Alten zu, schüttelte ihm herzlich die Hand und wiederholte einen Teil der Predigt. Staunend hörte der Alte zu; er begriff nicht recht, weshalb der Vikar gerade heute ihn wegen seiner Frömmigkeit und seines regelmäßigen Kirchenbesuches ein Vorbild für die Gemeinde nannte. „Und nun, lieber Herr Wehler,“ so schloß der Vikar, „leben Sie wohl. Ich werde in meinem neuen Wirkungskreise viel an Sie denken und auch meiner neuen Gemeinde Sie als glänzendes Beispiel der Gottesfurcht und des kirchlichen Sinnes hinstellen.“ Der alte Wehler riß die Augen auf. „Sie wollen fort von uns, Herr Vikar? Ja, wohin denn und warum denn so plötzlich? Kein Sterbenswörtchen habe ich bisher davon gehört, kein Sterbenswörtchen. Und morgen schon wollen Sie fort? So ganz ohne Abschiedspredigt?“ — Der Herr Vikar hat bei seiner Antrittspredigt in seiner neuen Gemeinde kein Wort von dem kirchlichen Sinne des alten Wehler erzählt, kein Sterbenswörtchen.

— Teufel und Hexen. Wie die Teufel und Hexen nach Volksagen und nach dem Volksglauben allen religiösen Vorschriften und den Einrichtungen der Menschen mit Hohn gegenüberstehen, so schließen sie sich auch unserer Zeitrechnung nicht an. Weber das bürgerliche Jahr noch das Kirchenjahr gilt für Teufel und Hexen. Diese haben vielmehr ihr eigenes Jahr, das mit der Walpurgisnacht schließt und mit dem ersten Sonntag nach der Walpurgisnacht beginnt. Vielfach, namentlich in Mecklenburg und auch noch in einigen Gegenden der Altmark, behauptet der alte Volksglaube, daß die Hexen und Teufel wenigstens am ersten Maionntag in die Kirche gehen müßten. So sehr sie sich dagegen sträuben mögen, an diesem Tage würden sie gewissermaßen mit Gewalt zur Kirche getrieben. Freilich, auch dort können die Teufel und Hexen ihre angeborene Bosheit nicht vergessen, sie tragen gestohlene Bienenkörbe und Drahsieb: auf dem Kopfe, jucken den Gesang der Gemeinde zu stören und treiben allerlei Schabernack. Für gewöhnlich: Augen sind freilich diese Störenfriede nicht zu erkennen, wer aber das Ei einer frischgeschlachteten schwarzen Henne mit in die Kirche nimmt und durch den Griff eines alten Schlüssels sieht, der soll die Teufel und

er das Schiffstau um einen stämmigen Pflock schlang. „Mittelt uns da über Nacht so eine auf den Strand getriebene Ruffschale von einem Schiff — mir nichts, dir nichts, hast du mich nicht gesehen — ganz wider Recht und Billigkeit aus der gewohnten Gemächlichkeit! Mühen uns placken und schinden und bei dem Hundewetter hinaus ans Braß. Und um was? frag ich euch. Um nichts weiter, als um eine Grille von Seiner Ehrenwürden Vater Claus. Menschen sollen möglicher Weise noch auf dem Braße sein — Menschen und Güter? Du lieber Gott — der Sturm und noch Lebendiges oder Totes auf so einem wetterzerborstenen Fahrzeug! Zum zweiten Male mach ich übrigens die Fahrt nicht mit, und wären Peelschubs sämtliche Hunde hinter mir —“

„Das sag ich aber auch,“ stöhnte Daniel dazwischen und schüttelte sich vor Frost.

„Jungens, habt ihr denn unsern Geretteten schon gesehen?“ fuhr Agel fort und schlug den letzten Knoten in das Bootstau, „ein wahres Exemplar von einem Rosio Bornheim. Ich sag euch, sieht der aus in unsern Seemannskleidern! Das schlottert und schlackert ihm um den Leib und sieht ihm just wie ein Sack auf den feinen, ach, so feinen Landrättingliedern — 's ist possierlich anzusehen, sag ich euch.“

Wie tot hat er in der Hütte gelegen, und die Weiber haben ihn gehegt und gepflegt, so behutiam, wie ein Kind von drei Tagen. Da hat er denn endlich — ich weiß es von Mutter Hedda — die Augen aufgeschlagen, unser Herr von Unbekannt, und als er nun erfahren, daß er von all den Passagieren, sein eigen Weib nicht ausgenommen, der einzige sei, dem es nicht an den Krügen gegangen — ja,

Hexen in der Kirche ganz genau erkennen können. Sobald der letzte Vers gesungen ist, machen sich Teufel und Hexen sofort davon, und sie feiern dann an anderen Plätzen ihr Neujahresfest.

— Bernstein. Es ist unbestreitbar, daß der Bernstein ursprünglich ein zähflüssiges Harz gewesen ist, weil man in kleinen Stücken Bernsteins Insekten eingebettet gefunden hat, die sich offenbar darin gefangen hatten, als das Harz noch flüssig war. Auch Rindenstücke hat man darin eingeschlossen gefunden. Die Bäume aber, von denen diese Rinde stammte, sind heute ausgestorben. Man nimmt an, daß das Klima Norddeutschlands in der Vorzeit wärmer als jetzt gewesen sei, und daß jene Bäume die Ostseeküste bedeckt hätten. Noch heute kommt der Bernstein von den preussischen Küsten aus in den Handel. Teilweise wird er aus dem Erdboden gegraben und teilweise vom Strande aufgesucht. Die größte Menge aber wird im Meere selbst gefunden, wo sich der Bernstein nicht selten in den Zweigen des Tangs verfangt. Namentlich weit verbreitet ist die Ansicht, daß der Bernstein bei verschiedenen Krankheiten — hauptsächlich Kinderleiden — eine heilende Kraft besitze. Bekannt ist ja, daß sich mittels Bernsteins Elektrizität entwickeln läßt. Reibt man ein Stück Bernstein, bis es einen gewissen Wärmegrad erreicht hat, und hält es dann über kleine Papierseideln, so sieht man, daß diese dem Bernstein erst anhaften, einen Augenblick daran hängen bleiben und dann wieder abgestoßen werden. In gewissen Plätzen in Mekka wird Bernstein statt des Weihrauchs zum Räuchern benutzt.

— Toilettenfrage. König Viktor Emanuel konnte den Frack nicht leiden und behauptete stets, die Demokraten hätten ihn erfunden, damit man einen Herrn nicht von seinem Bedienten unterscheiden könne. Er bevorzugte ein kurzes Jackett, das er auch dann trug, wenn er Theater und Konzerte besuchte. Als er wieder eines Abends der Vorstellung beiwohnen wollte, wurde ihm mitgeteilt, daß die Kaiserin vom Ausland sich in der Loge befinde. „Was mache ich nun?“ rief der König bestürzt, „ich muß doch der Kaiserin meine Aufwartung machen, das kann ich doch aber nicht im Jackett tun, und ins Schloß zurück will ich auch nicht, um mich in den Frack zu werfen.“ Plötzlich erblickte er einen seiner Hofleute, den er sofort zu sich heranzwinkte. Dann zog er schnellig sein Jackett aus und bedeutete dem Marquis, daß er ihm seinen Frack leihen solle, welchem Wunsch natürlich sofort Folge gegeben wurde. Nun fehlte nur noch die weiße Binde. Da rief der König kurz entschlossen einen der vorbeistehenden Kellner heran, ließ sich dessen weiße Krawatte geben, legte dieselbe um und meinte lachend: „So, nun kann mich niemand mehr von einem Kellner unterscheiden, und nun werde ich als König von Italien der Kaiserin meine Aufwartung machen.“

— Häßlich. Eine Fischanknote erzählt man sich vom Kardinal Fesch, dem Erzbischof von Lyon und Stiefbruder der Mutter Napoleons I. Als er gerade einmal eine Anzahl hoher geistlicher Würdenträger zu Tisch geladen hatte, waren ihm zwei Steinbütten von herborragender Schönheit zum Geschenk gemacht worden. Es hätte einen lächerlichen Eindruck gemacht, wenn er beide Plattschiffe hätte anrichten lassen; denn man muß wissen, daß Fischer schon Buttschen von 150 und 160 Pfund aus dem Meere herausgeholt haben. Dem Küchenpersonal gönnte die Eminenz jedoch das andere Prachtstück auch nicht. Das war Holland in Rot, und der Kardinal klagte dem Küchenschef sein Leid. „Lassen Sie mich nur machen, Eminenz. Ich werde das schon arrangieren“, tröstete der feine Herr. Die Stunde des Speisens kam heran. Als nun nach der Suppe das Hauptstück, eben der Steinbutt, serviert werden sollte, verklärten sich die Gesichter der geistlichen Herren. Aber die Freude währte nicht lange. Plötzlich nämlich kam der aufwartende Diener zu Hall, und mit ihm die Herde der Tafel! Allgemeine Verstörung. „Bringt einen anderen Steinbutt!“ befahl er ruhig. Ein Diener trug das zweite Prachtexemplar herbei, und der Ehrgeiz des Kardinals hatte seine Befriedigung gefunden.

Doppelsinnig. „O, Meister, machen Sie sich nicht die Mühe, mich hinauszuweisen.“ — „Aber, Freund, das ist mir keine Mühe, das ist mir ein Vergnügen.“

was meint ihr wohl, wie ihm das in die Kniee gefahren ist? —

Nicht wahr, laut gemurmelt hat er, die Hände gerungen und die Haare geraut? Fällt ihm nicht ein, Jungens! Nur ein einziges Mal geseufzt hat er, beklagt, daß so viele Menschen ums Leben gekommen, aber für sein Weib — und die muß doch wohl schön und jung gewesen sein — für die Frau von Unbekannt, hat er kein Wörtchen der Mitleid gesagt, kein Sterbenswörtchen, sagte Mutter Hedda. — Bombenelement, ist euch das ein Geheimnis! Ja, ja, diese vornehmen Herren mögen wohl — aber schwerenot, Jungens!“ brach er plötzlich ab und stieß zur Bekräftigung seiner Worte einen im Wege liegenden Stein mit dem Fuße fort, daß er in großen Sägen weit vor ihm hinslog, „seht doch, da kommt Vater Claus eben über die Felsen herabgestiegen.“

„Und unser Geretteter mit ihm,“ ergänzte Claf.

„Der Alte wird nicht gar freundlich dreinschauen,“ meinte Agel, „wenn er uns mit leerem Boot zurückgeschickt sieht. Aber Profit Mahlzeit! Mit Wind und Wellen ist schlecht rechnen. Kommt fort! Die Begegnung ereilt uns immer noch früh genug.“

Er zog die beiden über das ansteigende Felsgehäube des Ufers mit sich fort.

Als sie eine Weile gestiegen waren, machte Claf sich von ihm los, kletterte auf einen einsam gelegenen Steinblock, legte die Hand wie ein Dach über die Augen und blickte lange nach der Seite der Insel hinüber, wo die Hütte im Nebel lag.

(Fortsetzung folgt.)



M.-G.-V. „Gemütlichkeit“ Erbenheim.

Donnerstag abend 8.30 Uhr:
Gesangsprobe

Der Vorstand.

Am Sonntag, den 17. Mai, veranstaltet der Verein einen

Familien-Ausflug.

Abfahrt 1.29 Uhr nach Niedernhausen, von da Fußwanderung durch den Wald nach Nauod. Dasselbst Raft und Unterhaltung im Saalbau „zum Taunus“ (Bes. Louis Dörr). Die Heimfahrt erfolgt von der Station Nüringen-Medenbach.

Hierzu werden sämtliche Mitglieder nebst ihren Angehörigen freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

Auch bringen wir unseren verehrten Mitgliedern noch folgendes zur Kenntnis: Der unter der Leitung unseres verehrten Dirigenten Herrn H. Stillger stehende M.-G.-V. „Gemütlichkeit“-Sonnenberg hat für Sonntag, den 14. Juni d. J. eine Rheinfahrt arrangiert und dazu einen Dampfer der Köln-Düsseldorfer Dampferlinie gemietet. Der genannte Verein ladet unseren Verein zur Teilnahme ein und werden die Mitglieder, welche gesonnen sind, an dieser Rheinfahrt teilzunehmen, gebeten, sich bis spätestens Donnerstag, den 7. Mai bei unserem Vorsitzenden, Herrn Mehgermeister H. Dreßler zu melden. NB. Auch Nichtmitglieder können sich beteiligen.



Männergesangsverein „Eintracht“ Erbenheim.

Heute abend:

Vorstandssitzung

bei Mitglied L. Giebertmann.

Der Vorsitzende.

Donnerstag abend 8.30 Uhr:
Gesangsprobe

im „Schwanen“.

Der Vorstand.



Radfahr-Verein „Frisch Auf“ E. V.

Mittwoch abend:

Fahrstunde

im „Adler“.

Der Fahrwart.

Sonntag, den 10. Mai:

Wanderpreisfahren.

Abfahrt 6.30 Uhr vom Viebrücker Weg. Meldungen zu demselben müssen bis zum 3. Mai bei dem Vorsitzenden H. Sternberger erfolgt sein.

Abends 6 Uhr ab: **Ball** im Saalbau „z. Löwen“. Freunde und Gönner des Vereins sind eingeladen. Eintritt frei.

Der Vorstand.

Sport-Verein Erbenheim.

Heute abend:

Turn- und Spielstunde.

Der Turnleiter.

Donnerstag abend 8.30 Uhr:
Versammlung

im „Adler“.

Der Vorstand.

Sportzeitungen täglich von 9 Uhr vorm. ab zu haben.

Cigarren — Cigaretten

Rauch- und Kautabak
Rauch-Artikeln
Papier-, Schreibwaren und
Schulartikel

empfehlen

Cigarrenhaus **A. Beysiegel**

Wiesbadenerstraße 2.

Sportzeitungen täglich von 9 Uhr vorm. ab zu haben.

Freiw. Sanitäts-Kolonie

vom Roten Kreuz.

Heute Dienstag abend 8.30 Uhr:
Probe

in der alten Schule.

Der Kolonnenführer: Stäger.

Heinrich Wels

Wiesbaden, Marktstr. 34

Spezialhaus für

Herren- und Knaben-Kleidung

fertig und nach Maß.

Enorme Auswahl.

Billige Preise.



Männer-Gesangsverein Erbenheim.

Heute abend

Gesangsprobe

Der Vorstand.

Jugendpflege.

Donnerstag, abends 9 Uhr:

Sitzung des Ortsausschusses für Jugendpflege im Gasthaus „zum Schwanen“. Die Mitglieder werden um pünktliches und zahlreiches Erscheinen ersucht.

Der Vorsitzende:

Merten, Bürgermeister.

Danksagung.

Für die uns anlässlich unserer Hochzeit erwiesenen Aufmerksamkeit u. Gratulationen sagen wir unseren herzlichsten Dank.

Fr. Maurer
und Frau.

Neues Braet

kräftig gebaut, ein- und zweisp. für 550 Mk. zu verkaufen.
Ph. Kuhl, Helenestr. 5.
Wiesbaden.

5 Wochen alte

Ferkel

zu verkaufen.
Obergasse 17.

Fahrrad

fast neu, zu verkaufen.
Obergasse 17.

Kopfsalat

fortwährend frisch zu haben.
Westerberger,
Taunusstr. 17.

Stern- Marke



SAMEN

echt und hochkeimend
für Feld und Garten,
in bunten Tüten oder lose.
Jedes Quantum bei:

Hch. Schrank.

Hirsen, Bruchreis,

Körnermischfutter f. Küden
und Großgeflügel, Gerste,
Weizen, Perlmais empfiehlt
Georg Rees,
Neugasse.

Ein Zimmer

und Küche sofort zu vermieten. Ludwigstr. 3, p.

Setzbohnen

aus 1913er Ernte, Stangenbohnen zum Einmachen, Buschbohnen zum Reifen zu haben bei

Ludwig Hofmann,
im Graben.

Wäsche

kann gemangelt werden.
Wäscherei Müller,
Neugasse 13.

Stellensuchende Mädchen

werden unentgeltlich vermittelt.

Fr. Stern, Mätker,
Gartenstr.

Klavier- Unterricht,

sowie Unterricht im Englischen, Deutschen und Französischen erteilt
Frau Gynka.
Klavier im Hause.

Birta 21 lfd. Meter ge-
brauchtes starkes

Drabtgeflecht

1.50 hoch, und 6 schwere
Gastrohrständer, f. Hühner-
einfriedigungen geeignet,
billig abzugeben.

Neugasse 38.

Wer Bettfedern

reinigen lassen will, kann
dies bei mir melden.

Fr. Stern, Gartenstr. 5.

3 Stück 7 Wochen alte

Ferkel

zu verkaufen.
Obergasse 6.

Silber-Brackel,

unübertroffene Feder, wet-
terfest, genugsam, sehr
schönes Gefieder. Hahn
2 Ehrenpreise. Bruteier
per Dhd. (15 Stk.) 3,50
Mk.

Ludwig Stück,
Neugasse.

Wer kann

100 Wesseln

abgeben. Näh. im Verlag.

Friedrich Exner

Wiesbaden, Neugasse 16.

Fernsprecher 1924.

empfiehlt sein reichhaltiges Lager in
Kragen — Manschetten — Vorhemden
Oberhemden — Nachthemden
Bosensträger Handschuhe.

Kravatten

Stets Eingang von Neuheiten.



Radfahr-Club 1894

Mitgl. d. D.-R.-V.

Wir beginnen unsere diesjährigen Wanderfahrten am Sonntag, den 10. Mai mit einer Odenwaldtour, welche uns nach Reichelsheim führt. Treffpunkt für Vereine, sowie Einzelfahrer, vormittags 9 Uhr im Rest. „Rummelbräu“ Darmstadt, Allee 61. Die Weiterfahrt erfolgt nach 1stündiger Frühstückspause über Niederramstadt, Hahn, Groß-Bieberau, Brensbach nach Reichelsheim Rest. „Adler“, woselbst das gemeinschaftliche Mittagessen eingenommen wird. Trockenes Gedeck (ohne Weinzwang) 1.50 Mk.

Anmeldungen sind bis Donnerstag abend beim Vorsitzenden zu machen. Die erste Wertung erfolgt in Reichelsheim. Die zweite auf der Rückkehr in Darmstadt Rest. Christ („Fürstensaal“).

Um zahlreiche Beteiligung wird gebeten.

Diejenigen Fahrer, welche neue Sportanzüge bestellt haben, werden gebeten, heute abend 9 Uhr im Gasthaus „zum Engel“ zu erscheinen.

Der Vorsitzende.

Saatkartoffeln

Industrie und Kaiserkrone, sowie Chilispeter, Superphosphate, Stickstoffkalk, Bederichpulver billigt

S. Weis,

Tel. 4247.

Nordenstadt.



empfiehlt in bekannt guter Qualität zu billigsten Preisen. Auf Wunsch Teilzahlungen.

Ferner halte auf Lager **Mäntel und Schlände**, **Bremsschumi** u. der ersten Fabriken Deutschlands. Auch empfehle Ketten, Sättel, Pedale, sowie alle Ersatzteile für Räder. Reparaturen prompt und gewissenhaft.

Franz Kener,

Neugasse.

Sonnen- und Regenschirme

in allen Preislagen empfiehlt

August Stein,

Obergasse 18.

Neuüberziehen

Reparaturen.

Ludwig Usinger Nachfolger

Wiesbaden

Baumaterialien en-gros

Büro:

Dohheimerstraße 18

Lager:

Dohheimerstraße 122.

Spezialgeschäft für Fußboden- u. Wandplatten

Steinholz, fugenlosen Holz- und Korkestrich für Linoleum-
unterlage,

Cement, Kalk, Ziegel usw.

Bestellungen und Auskünfte werden auch in Gelsen-
heim, Wiesbadenerstraße 28, entgegen genommen bezw.
erteilt.